



wir wahr
wirrwarr

Unter diesem Ausstellungstitel waren im Juli und August Arbeiten aus dem *Offenen Atelier* des LWL-Zentrums für Forensische Psychiatrie Lippstadt in der Galerie einer alteingesessenen Buchhandlung in Lippstadt zu sehen. In dieser ZAK Ausgabe zeigen wir zwei dieser Werke.



Stera *wie im Himmel*
Kreide auf Papier 2013

Da ist einmal die farbig expressive Kreidezeichnung von Stera. Stera widmet sich in ihrer Arbeit stets einfachen Motiven und setzt diese in einer unmittelbaren Dringlichkeit um. Ihre Bilder wirken bewegt und dynamisch.

Zum Titelbild:

Pieper hingegen lässt sich Zeit für die Linie und das Motiv, sie zeichnet bewusst und bedient sich einiger Grautöne. Sehr gerne nimmt sie sich Motive anderer bedeutender Künstler, wie Matisse oder Picasso zum Vorbild und schafft, an deren Werke angelehnt, ihre ganz eigene Version des Bildes.

Mit der Einladung zu dieser Ausstellung wurde an eine frühere Zusammenarbeit zwischen der Buchhandlung in der Geiststraße und dem *Offenen Atelier* angeknüpft und diese wiederbelebt.

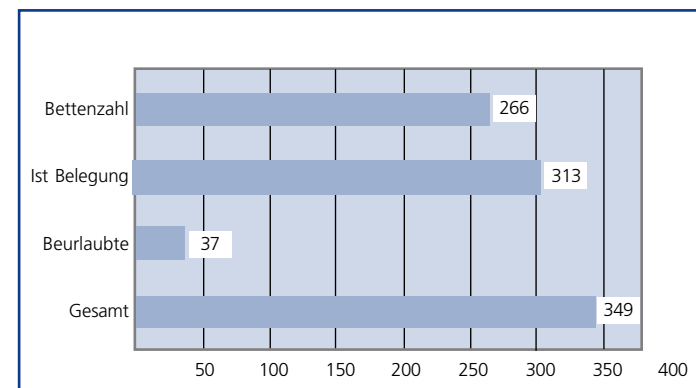


Foto: „Der Patriot“ 06/2013

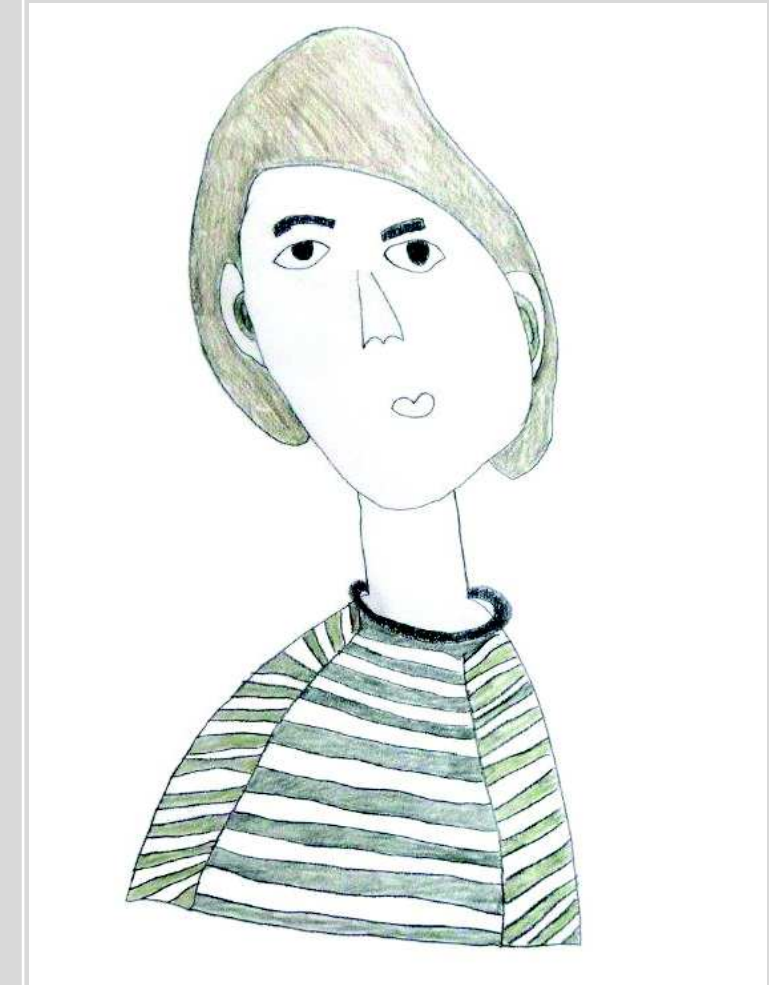
Im Juni wurde in Eickelborn das Haus 05 des LWL-Zentrums für Forensische Psychiatrie feierlich eingeweiht. Der LWL investierte rund 2,5 Millionen Euro in das denkmalgeschützte Haus und kann dort nun 28 Patienten mit schizophrenen Erkrankungen in modernisierten Ein- und Zweibettzimmern unterbringen. Auf

dem Foto schneiden den Weg frei (v.l.): Hans Jürgen Zurbrüggen (Stellv. Vorsitzender der Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe), Helmut S. Ullrich (Kaufmännischer Direktor), Bernd Sternberg (Pflegedirektor), Dr. Nahlah Saimeh (Ärztliche Direktorin) und Tilmann Hollweg (Landesrat LWL).

Belegung am 14. Oktober 2013



Impressum: **Zentrum aktuell** - www.lwl-forensik-lippstadt.de
Informationsschrift des LWL-Zentrums für Forensische Psychiatrie Lippstadt (LWL-ZFP) **16. Jg. - Nr. 2 / Oktober 2013**
Herausgeber: LWL-ZFP Lippstadt, Eickelbornstr. 19, 59556 Lippstadt
Redaktion: MitarbeiterInnen des LWL-ZFP Lippstadt
Titelbild: Rosemarie Pieper, „Pierre nach Matisse“, Graphitstifte und Kreiden auf Papier, 2013
V.i.S.d.P.: Dr. Nahlah Saimeh, Druck: Druckerei des LWL-ZFP Lippstadt
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers © 2013



Rosemarie Pieper: *Pierre nach Matisse*, Graphitstifte und Kreiden auf Papier, 2013

Zentrum aktuell

Ausgabe 02/13

www.lwl-forensik-lippstadt.de



Rückkehrer Dr. med. Frank Lindemann Nun Erster Oberarzt in Abteilung I

Dr. med. Frank Lindemann ist seit dem 01.06.2013 wieder im LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie Lippstadt beschäftigt. Nun ist er in der Abteilung I als Erster Oberarzt für die Aufnahme und



Diagnostik ärztlich verantwortlich. Der 48jährige Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie ist in Cuxhaven geboren und aufgewachsen. Nach dem Abitur im Jahr 1986 absolvierte er seinen Zivildienst im Rettungsdienst. Anschließend studierte er Medizin an der Medizinischen Hochschule Hannover, wo er 1995 die Approbation erlangte. Knapp ein Jahr später promovierte er im

Fachbereich Neurologie in Hannover. Erste praktische Erfahrungen als Arzt sammelte er im Landeskrankenhaus Hildesheim, anschließend war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster beschäftigt. Es folgten Tätigkeiten als Oberarzt in einer Psychosomatischen Fachklinik und einer akutenpsychiatrischen Klinik. Seine psychotherapeutische Ausbildung absolvierte er sowohl in der Tiefenpsychologie als auch in der Verhaltenstherapie. Hierbei erlangte er auch die Anerkennung als Supervisor dieser Fachgesellschaft. Schon in den Jahren 2008 bis 2012 war Lindemann als Oberarzt beim LWL-ZFP. In der Zwischenzeit arbeitete Dr. Lindemann in Bad Lippspringe im Medizinischen Zentrum für Gesundheit, wo er mit der Neustrukturierung einer Psychotherapeutischen Behandlungsabteilung befasst war. Der Vater dreier Kinder interessiert sich für Musik und spielt in seiner Freizeit gerne Gitarre.

Dörthe Friedrich Psychologin (M.Sc.) neu im therapeutischen Team des LWL Zentrums

Dörthe Friedrich (28) arbeitet seit dem 01. Mai 2013 in der Abteilung II. Bevor sie an der Hochschule Magdeburg-Stendal Rehabilitationspsychologie studierte, absolvierte sie eine Ausbildung zur Gesundheits- und



Krankenpflegerin in Bad Pyrmont. Die Arbeit in der Forensik stellte sich für sie im Laufe ihres Studiums als ein interessantes Berufsfeld heraus. „Insbesondere ein Praktikum in der JVA Detmold weckte mein Interesse für die Forensik. Reizvoll finde ich in diesem Tätigkeitsfeld die patientenorientierte und bezugstherapeutische Arbeit sowie die enge Zusammenarbeit im Team. Da ich durch unterschiedliche Auslandspraktika vor allem mit Psychose Erkrankten Erfahrungen sammeln konnte, passt der Behandlungsschwerpunkt der Abt. II gut zu meinen erworbenen Kenntnissen.“ Frau Friedrich reist gerne in ferne Länder und widmet sich in ihrer Freizeit sportlichen Tätigkeiten sowie der Literatur.

Projekt »Frauenstation 32/3« - Bilanz zwischen Umbau und Reform von Dr. phil. U. Kobbé

In den letzten Jahren wurden vermehrt Frauen im LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie untergebracht, die unter Borderline-Persönlichkeitsstörungen und Traumatisierungsfolgen leiden. Charakteristische Probleme sind heftige Stimmungsschwankungen, impulshafte Selbstverletzungen, abrupt umschlagendes Schwarz-Weiss-Denken, umkippende Nähebedürfnisse und Distanzierungsnöte, unerträgliche Spannungszustände, einschließende Suizidgedanken, irritierende emotionale Wechselbäder von Angst, Aggression, Wut, Schuld, Scham, Trauer, Resignation. Um diesem Chaos von Gefühlen, Gedanken und Verhalten mit zum Teil lebensbedrohlichen Grenzzuständen professionell begegnen zu können, hat das Behandlungsteam um die beiden Leiter der Frauenstation 32/3, Herrn Dr. Kobbé (Psychotherapie) und Herrn Glarmin (Pflege), seit November 2010 ein mehrstufiges Reformprogramm sukzessive umgesetzt. Dazu wurden auch andere forensische Kliniken in Bedburg-Hau und in Moringen besucht und die Einführung des Konzeptes mit dem LWL als Krankenhausträger abgestimmt. Erste organisatorische Voraussetzung war zunächst die Umverlegung von Patientinnen mit chronischen Psychosen auf die Station 15/1 des Zentrums, sodass nun eine störungsspezifische Behandlung beider Gruppen mit differenzierten Konzepten erfolgen konnte. Als langfristige Veränderungsmaßnahme nahm das gesamte Team an einer Fortbildung in Grundlagen „Dialektisch-Behavioraler Therapie“ teil: Diese spezielle Behandlungsstrategie verfolgt das Ziel, Gegensätze im Erleben von Borderline-Patientinnen aufzulösen und schrittweise zu integrieren. Ein Ansatz ist das Ausbalancieren von widersprüchlichen Affekten, Impulsen, Gedanken, Phantasien und Beziehungen mit einer „Doppelstrategie“ von einerseits Verstehen und Respektieren des akuten Problems und andererseits dessen Veränderung. Es erfolgen ein dosiertes Setzen von Grenzen, die Förderung von Selbstdisziplin und eine ermutig-

ende Wertschätzung erreichter Fähigkeiten. In Gruppen werden Fertigkeitentrainings mit fünf Modulen angeboten: (1) Innere Achtsamkeit, (2) zwischenmenschliche Fertigkeiten, (3) Umgang mit Gefühlen, (4) Stressregulation, (5) Selbstwert. Nach Krisen werden mit der Patientin Verhaltensanalysen vorgenommen und individuelle Alternativen erarbeitet. Dieses Konzept aus Einzelpsychotherapie, Pflegegesprächen und psychoedukativen Gruppen wird durch Teilnahmen an Beschäftigungs- und Arbeitstherapien, an Sport- und Reittherapie, an Schulunterricht, an Atelier, an Theaterarbeit usw. ergänzt. Da diese Patientinnen nicht nur Täterinnen, sondern oft selbst auch Opfer familiärer oder sexueller Gewalt sind, wurden für sie frauenspezifische Angebote ohne männliche Mitpatienten - z.B. eine Frauengruppe in der Arbeitstherapie, ein Yoga-Kurs und im Kulturzentrum monatlich ein „Frauentag“ - entwickelt. Innerhalb der Station hat die engagiert-beharrliche Überzeugungsarbeit der Behandlungsverantwortlichen auch auf der baulichen Ebene Erfolg gehabt: Derzeit werden der Waschmaschinen- und der Speiseraum umgebaut, sodass das Ziel einer teilweisen Selbstversorgung (anstelle einer Versorgung durch die Großküche) besser verwirklicht werden kann. Hierbei geht es um Trainings der vorausschauenden Planung, des Haushaltens, der Geldverwaltung, der Kompromissbildung und Kooperation, des Kochens, des gemeinsamen Essens (und Abwaschs) usw. Weitere laufende Baumaßnahmen betreffen die Modernisierung und Umgestaltung des Wohnzimmers der Station (Nichtraucher) und die Verkleinerung des Raucherraums auf 2-3 Stehtische, die Einrichtung eines Gruppenraumes und die Entwicklung des sterilen Krankenhauskorridors zu einem ansprechenden Wohnflur. Aktuell werden ein milieutherapeutisches Farbkonzept und eine gemütliche Neumöblierung erarbeitet. Zu den eher unkonventionellen Maßnahmen der Verbesserung

des therapeutischen Klimas gehörte auch die Integration der Hunde beider Stationsleiter: „Leska“, eine Labradormischlingshündin, und „Pierrot“, ein Labradorrüde, sorgen als Stationshunde für emotionale Wärme, Lebendigkeit und Trost, erfordern Regeleinhaltung, erwarten Rücksichtnahme und Fürsorge, sind in ihrer Unterschiedlichkeit zugleich Lernfeld für Akzeptanz und Anerkennung individueller Verschiedenheit. Da Tiere keine Vorurteile haben und nicht bewerten, machen Patientinnen mit diesen Stationshunden wesentliche korrigierende emotionale Erfahrungen am Modell.

Neubau für die Forensik von F. Altmann

Das Land NRW errichtet für das LWL-Zentrum für Forensische Psychiatrie Lippstadt ein neues Patientengebäude. Der Bürgermeister der Stadt Lippstadt, Herr Christof Sommer, informierte am 19. April 2013 die interessierte Bevölkerung sowie Vertreter der Kommunalpolitik in einer Bürgerversammlung über das Vorhaben, da der Meinung der Bürger im Rahmen der Planungen eine entscheidende Bedeutung zugemessen wurde. Die Teilnehmer dieser Veranstaltung stimmten den Vorschlägen einhellig zu. Auf dieser Grundlage stimmte der Rat der Stadt Lippstadt der Bettenzahl auf nunmehr 335 Plätze als maximale Obergrenze im Jahresdurchschnitt zu. Dieser Beschluss ermöglichte dem Land Nordrhein-Westfalen mit der Planung eines neuen Patientengebäudes fortzufahren. Vorangegangen waren lange Diskussionen und Verhandlungen zwischen dem Land NRW, dem LWL sowie der Stadt Lippstadt. Diese Verhandlungen führten nicht nur zu einem Festschreiben der Platzzahlen für die Forensik in Eickelborn, sondern auch zu dem Ergebnis, zukünftig alle Patientinnen des LWL-ZFP Lippstadt innerhalb des gesicherten Zaunbereichs unterzubringen. Um dies zu ermöglichen plant das Land Nordrhein-Westfalen ein neues, dreistöckiges Gebäude im Bereich zwischen der Sporthalle, der Arbeitstherapie und dem

Das Reformprojekt der Frauenstation basiert auf der Erfahrung, dass nur durch einen integrierten milieu- und psychotherapeutischen Ansatz das Ziel erreicht werden kann, schwerwiegende emotionale Verletzlichkeiten zu kurieren. Therapie im Maßregelvollzug ist mehr als nur die Behandlung von „Gefährlichkeit“ und Selbstgefährdung - sie ist weder „Schöner Wohnen“ noch „Wellnessprogramm“, sondern ganz wesentlich auch eine Form von „eigenverantwortlich Leben lernen“.

Haus 21 zu errichten. Das Gebäude wird für insgesamt 69 Patienten ausgelegt sein und nach modernsten Sicherheits- und Unterbringungsbedingungen gebaut. Es sind ausschließlich Ein-Bett-Zimmer vorgesehen, in denen sogenannte Longstay-Patienten untergebracht werden. Mit den vorbereitenden Arbeiten, d.h. der Rodung von Gehölzen und Bäumen im Bereich des Baufeldes sowie dem Abbruch eines schon seit Jahren leerstehenden Werkstattgebäudes (Geb. 20) soll möglichst noch bis zum Jahresende 2013 begonnen werden. Zum Ausgleich der gefälltten Bäumen werden auf dem Gelände der LWL-Einrichtungen in Lippstadt-Eickelborn - im Bereich der Rosenstraße und an anderen Standorten - Ausgleichspflanzungen vorgenommen. Darüber hinaus sollen nach bisherigen Planungen Renaturierungsmaßnahmen am Troitzbach im OT Benninghausen erfolgen. Mit dem Neubau des Patientengebäudes selbst wird voraussichtlich 2014 begonnen. Das Gebäude soll zunächst außerhalb des gesicherten Zaunbereichs errichtet und die Baustelle während der Bauarbeiten von der Rosenstraße aus angefahren werden. Nach der Fertigstellung wird dann der bestehende Hochsicherheitszaun um das neue Gebäude erweitert. Ein genaues Fertigstellungsdatum für den Neubau steht derzeit noch nicht fest.